

Mehr Platz für die Landesarchäologie

Umzug aus zwei Containern in der Ronzelenstraße in neue Räume im ehemaligen Postamt 5 / Fundstücke müssen von Schimmel befreit werden

VON ANKE VELTEN

Bremen. Früher wurden dort Briefe und Pakete auf den Weg gebracht, jetzt geht es hier um spannende Nachrichten aus ganz anderen Zeiten: Die Bremer Landesarchäologen haben ihr neues Domizil bezogen. Und der Umzug ins ehemalige Postamt 5 neben dem Hauptbahnhof ist von mehr als bloßer geographischer Bedeutung. Die Bremer Landesarchäologin Uta Halle verspricht sich davon einen echten Aufwind für die Erforschung der Geschichte der Stadt.

Bis vor wenigen Tagen noch war das Amt in zwei maroden Schulpavillons in der Ronzelenstraße untergebracht. Eine Zumutung für die Mitarbeiter – und das kostbare Kulturgut. Große Teile der Funde waren laut Landesarchäologin Uta Halle von einem Schimmelpilz befallen. Und die 320 Quadratmeter großen Container waren bis auf den letzten Winkel so vollgestellt, dass die Statik in Gefahr war. Die 1100 Quadratmeter an der neuen Adresse An der Weide 50c bietet den acht festen und mehreren freien Mitarbeitern Platz, um ihrer gesetzlich verankerten Aufgabe nachgehen zu können. Außerdem haben Archäologen, Restauratorinnen und Grabungstechniker jetzt auch bessere Bedingungen, ihre Entdeckungen wissenschaftlich auszuwerten



Landesarchäologin Uta Halle zwischen leeren Regalen im neuen Domizil im ehemaligen Postamt 5. Eingeräumt wird erst, wenn Spezialisten die verschimmelten Exponate in der Ronzelenstraße gründlich gereinigt haben.

FOTO: FRANK THOMAS KOCH

und die Geschichte der Stadt zu erforschen.

Der Fund einer Moorleiche hätte die Bremer früher in arge Bedrängnis gebracht, sagt die Landesarchäologin. Ab jetzt wäre

er herzlich willkommen. Die diversen Haushaltskühlschränke, deren Sicherungen ständig herausgeflogen seien, könnten nun ausrangiert werden. Jetzt gibt es einen modernen Kühlraum, in dem empfindliche

Funde vor dem Verfall bewahrt werden können. Der moderne Gefriertrockner, der aus Platzgründen auf der Damentoilette der Ronzelenstraße untergebracht war, hat nun einen respektableren Standort bekom-

men. In der großen Werkstatt müssten die Restauratorinnen ihr Arbeitsmaterial nicht mehr auf dem Schoß bearbeiten; es gibt einen Fundraum, in dem die Entdeckungen aus den Grabungen systematisch aufbewahrt und interpretiert werden könnten. Und schließlich stehe auf 190 Quadratmetern ein Magazin bereit, das auf Zuwachs gebaut sei. Für mindestens das kommende Jahrzehnt werde es Funde aus zukünftigen Grabungen aufnehmen können.

„Ganz, ganz deutlich bessere Arbeitsbedingungen“, lobt die Landesarchäologin. Und „alles andere als Luxus zur falschen Zeit“, findet Martin Roeder, Leiter der Kulturabteilung, bei seinem Einstandsbesuch. Mit dem neuen Domizil habe Bremen nun, was in anderen Bundesländern normaler Status quo sei. Von nun an könnten die Bremer Archäologen ihren Kollegen auf Augenhöhe begegnen. Gerade bereiteten sie den Deutschen Landesarchäologenkongress vor, für den im Oktober rund Tausend Wissenschaftler nach Bremen kommen werden.

Ein Relikt der Vergangenheit wollte man auf keinen Fall in die neuen Räume mitnehmen: Die Stahlregale im 190 Quadratmeter großen Magazin stehen noch völlig leer, bestückt werden sie erst, wenn Spezialisten die verschimmelten Exponate in der Ronzelenstraße gründlich gereinigt haben.